Evangelisch-
methodistische
Kirche

# Ein Gebetsraum

**(unsere Ebenezerkirche in der Marstallstraße 6)**

# wird zum Wohnzimmer

Luxuriös und herrschaftlich soll das Kulturdenkmal in der Marstallstraße 6 umgebaut werden. Kernstück ist der schmucke Saal mit Reliefsäulen, in dem einst gebetet und davor auch schon mal das Tanzbein geschwungen wurde. Als eine von mehreren Luxus-Wohnungen in dem Gebäude wird diese voraussichtlich für 1,4 Millionen Euro angeboten.

Bauten aus der barocken Gründerzeit Ludwigsburgs finden verstärkt Interesse. So hat sich jüngst ein Investor der Sanierung von zwei Denkmalhäusern in der Körnerstraße angenommen. Jetzt wird ein prächtiger Bau als Luxusgut angepriesen.

Eigentlich ist das Haus in der Marstallstraße 6 nur der Nordflügel, der 1730 an das Gasthaus Waldhorn angebaut worden war. Doch mit diesem ist es als Kulturdenkmal eingestuft – das Waldhorn ist immerhin das erste Haus der von Herzog Eberhard Ludwig neu gegründeten Stadt Ludwigsburg. Jetzt soll dieser Nordflügel nobel und denkmalgerecht umgebaut werden. Rund drei Millionen Euro will ein Investor aus Stuttgart in das Projekt stecken. Abgekauft hat er das Haus dem Bistum Rottenburg-Stuttgart.

Auch der große Gebetsraum, der 1824 im Innenhof als Tanzsaal angebaut worden war, schreckt ihn nicht ab. Der Saal – ein paar alte Kirchenleuchter hängen noch von der Decke – war früher kultureller Mittelpunkt von Ludwigsburg. In ihm spielten 1835 Johann Strauß Vater, 1843 Franz Liszt, es traten Gaukler, Wunderkinder und Opernsänger auf. Er war zudem Ort für Faschingsbälle, Bankette und politische Veranstaltungen.

Nun wird der Saal mit sieben Metern Raumhöhe zu einer Wohnung umgebaut. Es soll ein Stadt-Palais werden, das mit 275 Quadratmetern so groß ist, dass rechnerisch zwei Einfamilienhäuser darin Platz hätten. Mit Stuck, Kuppel und raumhohen Säulen soll ein herrschaftliches Ambiente entstehen, schwärmen die Projektleiterin Tina Kefala und der Ludwigsburger Architekt Jürgen Meinhardt.

„Die schönen Rosetten, zigfach übermalt, werden wir freilegen“, so Kefala. Die

Empore im Kirchenraum soll zur Bibliothek werden, in den Raum werden Wohninseln gestellt, mit Schlafräumen und Bädern mit Sauna und Whirlpool. Moderne und Barock sollen sich hier begegnen. 1,4 Millionen Euro kostet dieses auch für Ludwigsburger Verhältnisse ungewöhnliche Palais.

Wer so was kauft? Kefala ist zuversichtlich, sie denkt an reiche Russen aus Baden-Baden oder Fabrikanten, die etwas zum Repräsentieren brauchen. Die anderen neun Wohnungen sollen nicht weniger luxuriös sein, sie kosten zwischen 150 000 und 510 000 Euro. Alle sollen energetisch auf den neuesten Stand gebracht werden. Ein Blockheizkraftwerk wird gebaut, Regenwasser soll für Waschmaschine und WC genutzt werden.

Im Moment sind in den Räumen die Böden herausgerissen, manche Zwischenwand im Gebäude besteht aus ein paar Brettern und Glaswolle. Unterm Saal liegen kleine Drehtüren herum, wie man sie in Klos von Kindergärten findet. Im Hinterhof stapelt sich Müll und Baumschnitt. In einem Raum ist der Boden mit der Axt aufgehackt – das Loch zeigt, dass er später eingezogen wurde.

Aus Sicht des Landesdenkmalamts gibt es eine Reihe von Auflagen für das Objekt. So muss nicht nur der Saal erkennbar bleiben, dessen Umbau Elke Zanger von der städtischen Denkmalschutzbehörde als „ungewöhnlich und spannend“ bezeichnet. Auch die historische Fassade mit den regelmäßigen Fenstern zur Marstallstraße hin darf nicht verändert werden. Wo Stuckdecken oder hölzerne Wandtäfelungen zum Vorschein kommen, müssen sie erhalten werden. Projektleiterin Kefala bestätigt: „Täfelung, Klappläden und Sprossenfenster werden wir wieder im ursprünglichen Zustand herstellen.“

Was aus dem ziemlich großen Kellergewölbe wird, ist noch nicht ausdiskutiert. Zunächst als Büroraum oder Atelier geplant, könnte es auch dem Waldhorn zugeschlagen werden. Zumindest zeigt man dort Interesse an dem Gewölbe, das vom eigenen nur durch eine Wand getrennt ist. Eines steht für Kefala fest: „So schnell wie möglich“ soll mit der Sanierung des Nordflügels begonnen werden, mit einem Jahr Bauzeit rechnet sie.

Mit diesem Projekt wird sich die Marstallstraße weiter verändern. Erst jüngst sind drei größere Neubauten mit fast 30 Wohnungen entstanden. Noch offen ist, wie es mit dem zum Waldhorn benachbarten und stattlichen Grafenbau und dem Gesandtenbau weitergeht. In der früheren Polizei möchte die Stadt gern ein Sterne-Hotel ansiedeln, die Wohnungsbau hat deshalb vor zwei Jahren das Haus

Schlossstraße 27 gekauft. „Es gibt Interessenten, die Gespräche dauern an“, so der städtische Pressesprecher Peter Spear zu den Hotelplänen.

## Wechselvolle Geschichte

Die Marstallstraße 6 ist an das Gasthaus Waldhorn angebaut, das als Herberge für Gäste des Herzogs diente. Bekanntlich nächtigte dort 1763 auch Leopold Mozart mit seinem begabten Sohn Wolfgang Amadeus.

• 1785 geht der nördliche Teil, die heutige Marstallstraße 6, in den Besitz der **reformierten Gemeinde** über, die einen Betsaal einrichtet.

• Wohl direkt neben dem Betsaal ist 1824 für das Waldhorn ein **Tanzsaal** angebaut worden, der jetzt mit seinem Stuck und seinen Säulen erhalten werden soll. Er war Konzert- und Festsaal, hier spielten Berühmtheiten wie Friedrich Liszt, aber auch wandernde Schauspieltruppen

• 1861 übernehmen die **Methodisten** das Haus. Sie bauten den früheren Tanzsaal zum Kirchen- und Gebetsraum um. 1920 wohnten in dem Haus außer einem Prediger auch ein Taglöhner, ein Schreiner und eine Witwe.

• Zuletzt nutzte die **kroatisch- katholische Gemeinde** die Räume in der Marstallstraße 6. Sie war dort Anfang der 1970er Jahre eingezogen, 2008 siedelten sie ins Bischof-Sproll-Haus über, weil die Diözese Rottenburg das Haus aufgeben und die ausländischen Katholiken in bestehende Gemeinden integrieren wollte.

• Seit zwei Jahren stand das Haus leer und wurde als Denkmal zum **Verkauf** angeboten. Es gab verschiedenste Interessenten, einer hatte die Absicht, in den Tanzsaal ein Tonstudio einzurichten. Übernommen hat das Gebäude schließlich die Dr. House Immobilien GmbH (Stuttgart). Seit Herbst 2010 wird geplant.

Ein Bericht in der Ludwigsburger Kreiszeitung vom 28.04.2011